



Jenaer Allianz (zur Erneuerung der Sozialen Marktwirtschaft)

Ansprache Dirk K. Martin

Sehr geehrter Herr Minister Rösler,
sehr verehrte Frau Horn
sehr geehrter Herr Professor Wambach,
sehr geehrter Herr Professor Starbatty,
sehr geehrter Herr Dr. Schoser,
sehr geehrte Träger der „Jenaer Allianz“,
meine sehr verehrte Damen und Herren,

ich danke Ihnen. Ich danke Ihnen für diesen tollen Preis!

Es macht mich wirklich sehr stolz und glücklich, heute von Ihnen diesen Preis für einen Beitrag zur Fortentwicklung der Sozialen Marktwirtschaft zu erhalten.

Ich nehme diesen Preis natürlich gern als Individuum aber gern auch stellvertretend für die vielen jungen und junggebliebenen Unternehmer im Land entgegen, die täglich und tätig die Idee der Sozialen Marktwirtschaft mit Leben füllen.

In der Laudation wurde erwähnt, dass ich die Idee der Sozialen Marktwirtschaft in besonderer Weise als Vorsitzender der Jungen Unternehmer vertreten habe.

Ich gebe zu, dass ich während meiner öffentlichen Auftritte nie das Gefühl vermittelt bekommen habe, für eine „Fortentwicklung“ dieser Sammlung von Ordnungsprinzipien zu streiten.

Ich hatte immer das Gefühl, eigentlich in der Position eines Verteidigers von etwas zu sein, was nicht mehr verstanden wird. Oder auch als einer zu gelten, der für eine Art Rückgewinnung von Vergessenem streitet. So ist man als ordoliberal geerdeter Unternehmer heute in Deutschland doppelt allein.

Auf der einen Seite stößt man als Unternehmer auf zweifelnde Blicke, dass man sich das noch neben dem Unternehmen antut. Auf der anderen Seite wird man moralisch immer wieder angegriffen, weil man meistens mit der Kaste der „gierigen Manager“ verwechselt wird.

Dabei ist es eigentlich ganz einfach mit den Ordnungsprinzipien!

Die Soziale Marktwirtschaft ist für mich: Wirtschaften; betrieben von freien Individuen, die gemeinsam ein Ergebnis produzieren, was zu tiefst sozial sein muss und ist.

Denn am Ende des Prozesses steht bei klaren und effizienten Spielregeln (ohne Regelverletzung) ein Ergebnis, was vereinfacht gesagt dafür sorgt, dass der Wohlstand steigt.

Das „Soziale“ an der Marktwirtschaft ist für mich somit nicht irgendetwas, was zur Marktwirtschaft dazukommen müsste, um sie sozial abzufedern, sondern das Soziale ist integraler Bestandteil von verantwortungsvollem Wirtschaften.

Die Marktwirtschaft führt zu einem Ergebnis, das entweder „sozial“ ist, oder etwas so effizient erwirtschaftet, dass wir Spielregeln finanzieren können, die auch für schwächere Mitbürger eine Perspektive mit Wohlstand ermöglicht.

Nicht der Weg ist sozial, sondern das Ergebnis. Die Moral wird in den Spielregeln bestimmt und somit müssen diese die fairen und verantwortungsvollen Spieler schützen vor den gierigen „Foulspielern“.

Friedrich August von Hayek hat gesagt: „Die Moral des Marktes bewirkt, dass wir anderen nützen, nicht weil wir das beabsichtigen, sondern sie uns in einer Weise handeln lässt, die trotzdem diese Wirkung hat.“

=> Wir als Unternehmer haben nur eine Existenzberechtigung wenn wir einen NUTZEN für eine Vielzahl uns nicht bekannter Marktteilnehmer entfalten – und werden damit ein Teil der Hayek’schen „Moral des Marktes“

Alexander von Rüstow beschrieb den Unternehmer:

„Der Unternehmer hat als Unternehmer nicht volkswirtschaftlich zu denken, sondern betriebswirtschaftlich. Abgesehen von der menschlichen Solidarität innerhalb seines Betriebes ist er dafür verantwortlich, aus seinem Betrieb innerhalb der geltenden Gesetze und der guten Sitten das Beste herauszuwirtschaften“... „Der Unternehmer ist für seinen Betrieb, dessen Solidarität

nach innen und dessen Erfolg nach außen verantwortlich und nicht für die Volkswirtschaft“.

=> Gerade wir FamU werden von Hayek und von Rüstow doppelt gerecht:

Einmal als die, die Ihren Job des Wirtschaftens mit persönlicher Haftung erfüllen, und auf der anderen Seite aber auch als diejenigen, die nach innen menschlich gute Sitten praktizieren, z. B. durch eine langfristig ansetzende, nachhaltige Personalpolitik, die auch in einer Krise an den Mitarbeitern festhalten lässt.

Genau um diese beiden Punkte kämpfe ich mit vielen der engagierten Unternehmer

.. und es ist für mich auch eine Ehrensache das öffentlich zu diskutieren!

Die Quelle meiner Motivation ist dabei, dass die Grundprinzipien der Sozialen Marktwirtschaft nicht mehr von alleine so verstanden werden.

Denn in der Öffentlichkeit ergibt sich immer mehr das Bild, dass ein soziales Ergebnis nur durch einen Sozialstaat, d. h. durch einen Eingriff des Staates nicht auf die Spielregeln (Gesetze) sondern direkt auf die Spielzüge (Markt bzw. Wettbewerb) erreicht wird!

Marktwirtschaft wird in der Öffentlichkeit mehr und mehr wahrgenommen als das Spielfeld von gierigen und verantwortungslosen ungezügelten Managern und Bankern.

Der Sozialstaat hat mittlerweile schon einen großen Einfluss auf die Spielzüge erlangt, da wir in einer Gesellschaft leben, die mehrheitlich Zuwendungen vom Staat bekommt:

Wir haben derzeit 28 Millionen sozialversicherungspflichtig Beschäftigte, denen aber rund 29,5 Millionen Transfergeldempfänger gegenüberstehen

(Erläuterung: 20,5 Millionen Rentner, 1 Million Empfänger von Pensionen, 8 Millionen Empfänger von Hartz IV-Geldern und Sozialhilfe.)

Wir haben also erstmals quasi eine strategische Mehrheit derer, die nicht unbefangen über die Frage „Mehr Staat oder mehr Markt?“ entscheiden.

Das IW-Institut hier in Köln hat ergänzend hierzu in den letzten Wochen weitere (erschütternde) Zahlen veröffentlicht, wonach im Jahr 2007 „42,4 Prozent der wahlberechtigten Bevölkerung in Deutschland staatlich beeinflusste Leistungen erhalten“.

In diesem gesellschaftlichen Umfeld muss sich jeder genau überlegen, ob er es wagt, öffentlich eine Lanze für Freiheit, Eigentum und Wettbewerb zu brechen.

Schauen Sie sich das Beispiel Opel vor einem Jahr an. Keiner der großen Industrieverbände und eigentlich auch kein bekannter/prominenter Politiker hat sich klar gegen die Milliarden des Bundes und der Länder ausgesprochen (Anwesende ausgenommen... ;-). Die einen weil sie sich beim Wahlvolk nicht unbeliebt machen wollten, die anderen in der Großindustrie hatten Angst, dass sie selbst mal betroffen sein könnten und haben nichts dagegen gesagt.

Vielleicht bleiben da wirklich nur ganz wenige Gruppen, die es sich quasi leisten können, noch den Mund aufzumachen – neben Professoren auf Lebenszeit sicherlich auch wir Unternehmer.

Am Ende entscheiden nämlich unsere Kunden und somit der Markt über richtig oder falsch. Kein Rundfunkrat, kein Gremium, kein Minister, kein Fraktionschef, keine Wählermehrheit, kein Bundeskanzler....

Ich denke, dass die wirtschaftliche Unabhängigkeit uns Unternehmer (und zwar alle) verpflichtet in einer Gesellschaft, in der mittlerweile die Mehrheit vom Staat beeinflusstes Einkommen bezieht, für die Grundidee der Sozialen Marktwirtschaft einzutreten.

Ich habe mich immer sehr gerne geschlagen, duelliert oder wie immer man das im Fernsehen nennt. Am liebsten mit denen, die sich als Freunde (genauer gesagt als falsche Freunde) des kleinen Mannes hervorgetan haben. Denn ich dachte immer: Es gibt zu wenige die gerade in den Monaten der Wirtschaftskrise sich für Freiheit, Eigentum, Wettbewerb und persönliche Haftung bzw. Verantwortung eingesetzt haben, weil es viel populärer war das übliche Lamento von sozialer Gerechtigkeit zu beklagen. Am meisten hat mich das am Beispiel von Opel geärgert, wo die Eingriffe des Staates genau damit gerechtfertigt wurden.

Dass ich für diese Diskussionsfreudigkeit würdig erklärt worden bin, den erstmalig verliehenen Ordo- Preis zu bekommen, darüber freue ich mich sehr!

Nochmals vielen, vielen Dank! Auch an meinen Eltern, an meine Frau und meinen Mitgesellschafter Harald Popp!